

Ich will versuchen dich zu verstehn...“, singt Xavier Naidoo mit den Söhnen Mannheims. Passend für die Reise. Die Melodie, die gerade aus dem Autoradio kommt, stimmt auf eine Stadt ein,

die ein bisschen der weiße Fleck auf der touristischen Landkarte ist. Vielleicht liegt das an der Nähe zur Präzise Heidelberg, die Ströme von Touristen magnetisch an zieht. Und was weiß man schon über Mannheim? Das kleine Quiz, während der Anfahrt durch den Odenwald zwischen Fahrer und Beifahrer geführt, bringt einen nicht wesentlich weiter. Die Kunsthalle, Mannheimer Schule und das Neckartal sind kryptische Versuche, Stadt und Umgebung vor dem geistigen Auge mit Leben zu füllen. „Die Stadt im Quadrat“ – der Slogan mit dem die kleine Großstadt wirbt, ist auch mehr Rätsel als Lösung. Immerhin „popt“ die Stadt. Neben den Söhnen Mannheims ist Laith Al-Deen eines der musikalischen Aushängeschilder. Er stürmt mit seiner aktuellen Deutsch-Soul CD „Die Liebe zum Detail“ die Charts und auch er ist ein echter „Mannemer“.

„Mannemer“ – so nennen sich die Einwohner im Delta zwischen Neckar und Rhein in ihrem breiten Akzent. Genau den röhrt jetzt Joy Fleming. Die Lokalpatriotin, die mit „Ein Lied kann eine Brücke sein“ Deutschland 1975 beim Grand Prix vertreten hat, besingt ihre nicht zu überhörende Affinität zu Überführungen, sie hat bei der Wohnortwahl ja auch nah am Wasser gebaut. Der „Neckarbrückenblues“, weniger bekannt, aber soulig bis zum letzten Ton, macht die Fahrt über die Friedrich-Ebert-Brücke zum ganz eigenen Film. Sie besingt

Charakterdarsteller
statt Supermodell:
Mannheim lebt von
seiner Atmosphäre, ist
stolz auf seinen Vibe

SOUL CITY

Mannheim wird 400. Einst Fischerdorf, dann kurfürstliche Residenz, dann Arbeiterstadt – die kleine Metropole hat sich immer wieder neu erfunden. Ihr neuestes Gewand: Talentschmiede des deutschen Soul und Pop

TEXT ANDREAS TÖLKE
FOTOS TOM SALT





Mannheimer Jugendstil,
Schwetzingen Rokoko,
Architektur des 20.
Jahrhunderts – Weltniveau
einer kleinen Großstadt



ihren vergnügungssüchtigen Gatten Karl, den es immer wieder „iwwer die Brick“ zur „Onnere“ zieht. Die Betrogene bleibt pragmatisch: „Die Männer kumme alleweil widder zurück. Dann sin se hungrisch oder kronk – Gott sei Donk.“ Das Lied sendet kurioser Weise der amerikanische Sender AFN durch den Äther. Ach ja, Mannheim ist Garnisonsstadt des US-Militärs und American Forces Network hat hier seine Europazentrale. Musik liegt über der Stadt. Und in ihr Geschichte.

400 Jahre Mannheim – eine Stadt feiert sich selber. Und lädt ein. Natürlich zu Konzerten. Der erste Weg führt automatisch am Schloss vorbei. Der Barockprachtbau ist fast schmerzhaft romantisch, riesig in der Ausdehnung und so perfekt restauriert, das man meint, Kurfürst Karl Philipp, der hier 1720 den Grundstein legte, ist gerade mal zum Brötchen holen. Wäre da nicht die riesige Bühne im Ehrenhof vor dem sechs Hektar großen Ensemble. Nach Versailles ist es das größte Schloß Europas. „Hier spielt Pink zum Stadtjubiläum“, sagt einer der Roadies. Gestern und heute, Rock und Barock, in Mannheim eine harmonische Angelegenheit. Die nicht

nur nah beieinander liegen, sondern fest verwoben sind. Hinter dem Schloss ist der Schlossgarten. Einst war er eine Prachtanlage, die direkt vom kurfürstlichen Salon zum Rheinufer führte. Heute ist er von ICE-Trassen und Ausfallstraßen durchkreuzt. Der grüne Streifen, der übrig geblieben ist, ist eine der liebsten Rennstrecken für Mannheims Inline-Skater. „Über 1000 In-Line Kilometer gibt es in der Region“ berichtet Susanne Meinhardt, die kurz für einen Plausch stoppt. „Ich kenne Leute, die rollen bis nach Speyer. Es gibt übrigens extra für In-Liner eine Karte mit den besten Routen.“ Ihr Tipp für Mannheim: „Fahrt erst mal zum Fernsehturm und verschafft euch einen Überblick.“ Wird gemacht! Die rasende Susanne saust weiter.

Voll Forscherdrang eilen wir zum Luisenpark, vom Rheinufer zum Neckarstrand. Auch hier macht Mannheim mobil: das Ufer ist pfeilgrade Rad- und Jogginstrecke. Pfeilgrade geht es auch nach oben. Im „Skyline“, dem Restaurant an der Spitze des Fernsehturms, dreht sich das Restaurant, und Mannheim zieht vorbei. Direkt unter dem Turm, im Kutzerweiher, die gelben Dächer

der kleinen Elektroboote, die ihre eigenen Runden drehen. Schwimmende Briefmarken. Im Grün des Parks verschwindet die Seebühne und das Pflanzenschauhaus. „Ein Kinderparadies“, erklärt freudig eine junge Mutter am Nebentisch ihrem Begleiter. Stimmt. 350 exotische Pflanzen sind das Eine. Aber für den Nachwuchs sind die Aquarien natürlich viel spannender. Oder das Suchen nach den Brauenkaimanen. Gar nicht so einfach, die Echsen im Dickicht zu Orten. Störche und Mungos, Schwärme kleiner und großer Schmetterlinge, Mongolische Rennmäuse, dazu ein Indoor-Spielplatz – auf 2500 qm wildes Leben.

In luftiger Höhe geht der Blick allerdings zum Horizont. Und da scheint die Kulisse des Science-Fiction-Klassikers „Bladerunner“ zu stehen: im Zweistromland, wo der Neckar in den Rhein mündet, ist ein gigantischer Industriekomplex. Hier verschwimmen nicht nur Flüsse, hier verschwimmen Regionen. Mannheim-Ludwigshafen, nur einen Brückenschlag von einander getrennt, erscheinen als ein Ganzes. Linksrheinisch ist die BASF, der größte Chemiekonzern der Welt, zu Hause.

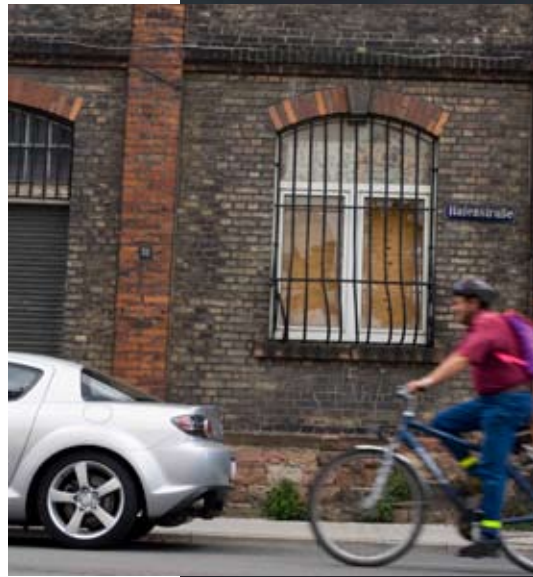
Der Ursprung des Giganten – darauf bestehen die Mannheimer – ist aber auf ihrem Terrain. Auf dem Jungbusch, heute Multi-Kulti und Trendviertel der Stadt, wurde die Badische Anilin- und Soda-Fabrik 1865 gegründet. Und bis heute engagiert sich „die Anilin“ sichtbar in ihrer „Geburtsstadt“, fördert Kultureinrichtungen, den Nachwuchs und die Kreativen. Talentschmiede Mannheim – aber dazu später mehr. Jetzt geht es erstmal abwärts.

Und weiter zum Wasserturm, Zentrum und Oase in einem. Vom Fenster des Parkhotel Maritim fällt der Blick auf die abendlich illuminierte Ikone der Stadt. Das Symbol Mannheims ist Ausdruck einer Geisteshaltung. Gebt dem Nachwuchs ein Chance – die Mannheimer nehmen es aus Tradition wörtlich. Der Architekt, Gustav Halmhuber, zählte bei der Fertigstellung 1886 grade mal 24 Lenze. Drum herum die Parkanlage. Hier wird geflirtet und geturtelt, geklönt und gequatscht. In dem schon beschriebenen Akzent. Das hier der Duden sein Zuhause hat – man mag es bei all dem „Gebabbel“ kaum glauben. Aber es ist so: 1775 hat die Kurpfälzische Gesellschaft die „genaueste Gleichförmigkeit in der Rechtsschreibung“

hier anlegen lassen. Den Nachtschwärmern im Rosengarten hört man es nicht an, es ist ihnen auch egal. Sie genießen das Brunnengeplätscher, Osengefühle, die Romantik der Nacht.

Bei Tageslicht ist das Jugendstil-Ensemble um den Turm ein Shopping- und Kulturparadies: Antiquitätenläden, Designer-Shops, Cafés zum Relaxen und nach dem Latte Macchiato der kurze Weg über die Parkanlage in die Kunsthalle. Die feiert auch, und zwar den 100. Geburtstag. Dazu die Ausstellung „Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft“. Und was die Berliner schmerzlich vermissen, nämlich einen Ort an dem moderne Kunst ein Zuhause hat, in Mannheim ist es Wirklichkeit. Und wie: Da hängt neben Manets Meisterwerk „Die Erschießung Kaiser Maximilians“ ein Francis Bacon, da haben die Stars der deutschen Malerei von Tim Eitel bis Shooting Star Jonathan Meese ein würdiges Dach über dem Bild und Dauerbrenner wie Yves Klein, Otto Dix und Renoir sind nicht Kontrast sondern schlau präsentierte Ursprünge.

Direkt gegenüber eine Kombination aus Buchstabe und Zahl, die des Rätsels Lösung markiert. M 7. Kein Auszug aus der



TALENTE MACHEN SICH AUF, VON MANNHEIM IN DIE WEITE WELT

Tabelle der Isotope, nein ein Straßenschild. „Die Stadt im Quadrat“ wird fassbar. Das Alphabet der Straßenzüge geht von A bis U, die Nummerierung von 1 – 15. Vom Rhein bis zum Neckar gehen die Buchstaben. Ein System als Exportschlager. New York, Dallas, Atlanta – die Metropolen der USA haben sich alle ein Stück Mannheim über den Atlantik geholt. Das Original, sozusagen Stadtplanung „Made in Mannheim“, stammt von 1766. Von der barocken Bebauung allerdings ist nach den Bombardements des Zweiten Weltkriegs wenig übrig geblieben. Dafür hat moderne Architektur ihren Platz im Zentrum gefunden. So stammt das „Weltstadthaus“ von C&A aus dem Büro Richard Meier. Der New Yorker hat den Pritzker-Preis, sozusagen den Nobelpreis für Architektur, für seine zukunftsweisenden Bauten bekommen. Direkt neben dem Kaufhaus hat ein Architekt der Region das schönste Gebäude des „neuen Mannheims“ geschaffen. Dieter Blocher baute für den Luxusladen Engelhorn acc/es Mitte der 90er „Mode im Quadrat“. Die Fassade dynamisch, eckig, und auf ungewöhnliche Art und Weise transparent, verspricht, was drinnen gehalten wird: über vier Geschosse ein Lichthof, durch den ein Kettenvorhang fällt. Da wird es schwierig, sich nicht von den Top-Labels a la Armani, Valentino oder Marc Jacobs ablenken zu lassen. Und wenn man schon mal hier ist....

... kann man sich getrost die gute Figur ruinieren. Denn die Küche der Kurpfalz ist nichts für „Deutschland

sucht das Supermodel“-Aspirantinnen. Saumagen zum Beispiel, Lieblingsgericht des Altkanzlers Helmut Kohl, ist eine Spezialität der Region. Aber man muss für regionale Spezereien Mannheim ja nicht verlassen. Ein Highlight ist das Hemmlein, die vermutlich älteste Kneipe der Stadt. „Wer nur einen Abend Zeit hat, um Mannheim kennen zu lernen, dem sein das Hemmlein als Kulturkonzentrat mit seinen Ringerfotos an der Wand und Urviechergästen unbedingt empfohlen“, schreibt Thomas Baumann in „Quadratschädel“, dem Leitfaden zur Region. Witzig, ironisch und mit Insider-Blick durchstreift der Autor die Stadt.

Genau wie wir. Unser Weg führt uns auf den Jungbusch. Ehemals anrühiger Hafenbezirk, haben sich hier viele der über 20.000 Mannheimer türkischer Herkunft niedergelassen und das Viertel in einen lebendigen, bunten Multi-Kulti Stadtteil verwandelt. Für den richtigen Sound sorgt ein deutsches Novum, die Popakademie Baden-Württemberg. Hier werden 55 Studenten in drei Jahren auf Glamour getrimmt. Songwriter, Sänger und Musikmanager von Morgen proben ihre Karriere in der wunderbaren Welt der Töne mit Blick auf den Neckar. Sebastian Hornik führt durch das Haus, in dem Xavier Naidoo Seminare hält. „Aber man muss sich jetzt nicht vorstellen, das er morgens um neun mit der Aktentasche unter dem Arm hier auftaucht“, wiegelt er das Interesse am Star ab. So machen sich die Talente auf den Weg, vom



Franziska Benkert von der Pop-Akademie im Multi-Kulti-Viertel Jungbusch; Kunst aus Kinderhand im Luisenpark; großes Bild: Sebastian Hornik von der Pop-Akademie



E/002



Jungbusch in die weite Welt. Da düst Nico Schellhammer nach Moskau um die Russen zu betonen, da plant Daniel Zedlmaier ein Festival in Shanghai. Aber auch „daheim“ kommt keine Langeweile auf. Wenn die Popakademisten den Studientag beendet haben, geht es in die Nachtschicht. Clubs und Bars gibt es genug. Und mit der richtigen Grundlage sind die Mannheimer Nächte so lang wie die in Kreuzberg. Die richtige Grundlage gibt es in der Orderstation. Was sich liest wie die Bestellaufgabe eines Ersatzteillagers ist Mannheims originellstes Restaurant. Am Ufer des Rheins mit Blick auf die Industriekulisse der BASF fühlt man sich wie in einer Zwischenwelt von „Matrix“. Das andere Ufer wirkt zur blauen Stunde surreal entrückt mit all den feuerspeienden Türmen, den röhrenumwickelten Gebäudekomplexen, den Lichtkegeln und der wabernden Geräuschkulisse des Megaunternehmens. Damit die Bodenhaftung nicht völlig verloren geht, gibt es italienische Küche, die in diesem Umfeld überraschend gut gelungen ist. In der Onkel-Otto-Bar ist die Großwetterlage

egal, hier ist der richtige Tag der Schlüssel zum Amüsement, der Club öffnet nur freitags und samstags seine Pforten. Drinnen haben zwei Werbefachleute sich einen Traum erfüllt und die Bar, die zwischenzeitlich zu einem Striplokal namens „Bei Susi“ umfunktioniert worden war, wieder in den Originalzustand versetzt. Das Publikum rekrutiert sich aus dem Teil der Mannheimer Szene, die auch in der „Alten Feuerwache“ anzutreffen ist. Die „Alte Feuerwache“, in der Neckarstadt, lockt Musikkonsumenten aus ganz Europa an, wenn hier Jazz-Größen wie Joe Beck auftreten oder Kultbands wie die Arctic Monkeys in die Seiten greifen. Aber es ist Zeit, den Abend ausklingen zu lassen, und zwar im „Cafe del MA“, dem schrägsten Stadtstrand der Republik. Unvergesslich schönes Ambiente direkt am Wasser. Tag und Nacht – mit Chillout-Area, Lounge-Gazebos, exotischem Garten und Massagemöglichkeiten. Vom Beachvolleyballfeld, das im Flutlicht erstrahlt, tönen gedämpft die Zurufe der Sportsfreunde. Irgendwie ja auch Musik. Ein ganz anderer Sound von Mannheim. ■

LINKS

AUF EINEN BLICK

tourist-mannheim.de

ZUM JUBILÄUM

mannheim2007.de

LUISEN-PARK

stadtpark-mannheim.de

KUNSTHALLE MANNHEIM

kunsthalle-mannheim.com

POP-AKADEMIE

pop-akademie.de



FRISCHLUFT

DAS GUTE DARAN ist gerade auch das Gute drumrum: Wer sich nach Idylle und Natur sehnt, kann das ohne weiteres haben. Heidelberg, das Neckartal und der Odenwald sind alle nur wenige Autominuten von Mannheim entfernt. Besondere Herbstfreuden sind der Dürkheimer Wurstmarkt, der Spargelessen in Schwetzingen und Zwiebelkuchen mit neuem Wein in der Pfalz.



Fahrt ins Blaue: In zwanzig Autominuten ist man im traumhaft-schönen Schlosspark Schwetzingen